

# Mosaik der Kulturen – eine Herausforderung für einheimische und internationale Gemeinden in Europa

Johannes Müller

In den letzten Jahren ist im deutschsprachigen Europa ein regelrechtes Mosaik der Kulturen entstanden. Wie können christliche Gemeinden auf diese Realität in ihrem Umfeld reagieren? Dieser Artikel beschreibt drei Basisoptionen für den Umgang mit kultureller Diversität, die Gemeinden dabei helfen können sich bewusst auszurichten. Im zweiten Teil folgen konkrete Hinweise, wie das kulturelle Mosaik innerhalb der Gemeinde gestaltet und Kontakte zu Gemeinden anderer Kulturen aufgebaut werden können.

*Johannes und Barbara Müller waren 14 Jahre in Guinea (Westafrika) in der Leiterausbildung und der Mobilisierung für interkulturellen Gemeindebau unter unerreichten Völkern tätig. Seit 2007 bauen sie African Link auf, eine Arbeit mit afrikanischen Gemeindeleitern in der Schweiz, die bei MEOS assoziiert und mit der Arbeitsgemeinschaft Interkulturell der Schweizerischen Evangelischen Allianz vernetzt ist. Zusätzlich unterrichtet Johannes im Rahmen verschiedener interkultureller theologischer Studienprogramme.*

*Dieser Artikel ist die aktualisierte Form eines ursprünglich französisch-sprachigen Beitrags.<sup>1</sup> E-Mail: johannes.mueller@africanlink.ch.*

## Wenn sich nicht mehr alle Mitglieder einer Gemeinde gleichen

Die Vollendung, die Gott für die Menschheit vorgesehen hat, ist eine Gemeinschaft von Menschen aus der ganzen Welt und mit verschiedensten

Hintergründen, die geeint in seiner Gegenwart leben.<sup>2</sup> Jahrhunderte lang haben viele Christen diese Perspektive als abstrakte Wahrheit begriffen und die Verwirklichung in einem fernen Jenseits erwartet. In den letzten Jahren hat uns Gott eine Überraschung beschert: Er lässt uns bereits jetzt einen konkreten und greifbaren Vorgeschmack dieser globalen Diversität an verschiedenen Orten auf der Welt erleben. Die Flut von Flüchtlingen und Migranten aus immer fernerer Ländern hat diese Unterschiedlichkeit auch bis in europäische Städte und Dörfer gebracht. Daraus ist ein wahrhaftiges Mosaik der Kulturen in unserem unmittelbaren Umfeld entstanden.

Welchen Platz räumt eine Gemeinde der Kultur ihrer Mitglieder ein?

Diese Realität macht vor den Türen der christlichen Gemeinden nicht halt. Interessanterweise zeigen diese manchmal mehr Schwierigkeiten beim Umgang mit der Verschiedenheit als andere Gruppen wie zum Beispiel Fußballvereine. Durch ihre Kenntnis der Bibel sollten aber gerade christliche Gemeinden besser vorbereitet sein.

Was geschieht, wenn Menschen einer ganz anderen Herkunft in „unserem“ Gottesdienst auftauchen? In einem ande-

<sup>1</sup> Müller, Johannes: „La mosaïque des cultures : un défi pour les Églises européennes et les Églises issues de l’immigration“, in Wiher, Hannes (Hrsg.): *L’évangélisation en Europe francophone*, Charols, Excelsis, 2016, S. 157-173.

<sup>2</sup> Siehe Galater 3,28; Kolosser 3,11; Offenbarung 5,9-10; 7,9-10; 21,23-27.

ren Artikel habe ich drei Modelle beschrieben, wie Gemeinden mit kultureller Verschiedenartigkeit umgehen können.<sup>3</sup> Diese Modelle beziehen sich nicht in erster Linie auf die Zusammensetzung einer Gemeinde, sondern auf ihre Funktionsweise und welchen Platz sie der Kultur ihrer Mitglieder einräumt. Hier möchte ich diese Modelle zusammenfassen und betrachten, wie sich die Gemeinde im Mosaik der umgebenden Kulturen einordnet und die Erfüllung von Gottes Plan vorbereitet.

### **Monokulturelle Gemeinden: Einzigartigkeit wertschätzen**

Eine Möglichkeit für Gemeindebau im Mosaik der Kulturen ist es, die Gemeinde ganz auf *eine* einzige Kultur oder sogar nur ein Segment aus dieser Kultur auszurichten. Diesen Ansatz kann man als „monokulturell“ bezeichnen.<sup>4</sup>

... ein sicherer  
Hafen und  
das Gefühl,  
zu Hause  
zu sein.

Dementsprechend zieht die Gemeinde die Personen an, welche sich in ihrem klar definierten Rahmen wohl fühlen. Für sie bietet die Gemeinde einen sicheren Hafen und das Gefühl, zu Hause zu sein. Von jeder

Person anderer Herkunft wird erwartet, dass sie sich kulturell und sprachlich anpasst. Dies erscheint in einer

3 Müller, Johannes: „Wie gehen Gemeinden in Europa mit kulturellen Unterschieden um?“, in *Evangelikale Missiologie*, 30/2014/3, S. 135-153. Für die Grafiken, siehe: Müller, Johannes: „Afrikanische Diaspora in der Schweiz“, in: *Evangelikale Missiologie* 25/2009/3, S. 139-140. Online: [http://missiologie.org/mediapool/79/797956/data/em\\_Archiv/em2009-3.pdf](http://missiologie.org/mediapool/79/797956/data/em_Archiv/em2009-3.pdf) [25.10.2016].

4 Für eine genauere Begründung der Nomenklatur und den Vergleich mit derjenigen anderer Autoren siehe Müller, Johannes, 2014: op.cit., S. 142-144.

ländlichen Gemeinde selbstverständlich, in der sich mangels kulturspezifischer Angebote in der Gegend auch Menschen fremder Herkunft einfinden. Diese Erwartung teilen auch viele Gemeinden in einem städtischen Umfeld sowie internationale Gemeinden, die sich einer bestimmten Kultur und Sprache verbunden wissen.<sup>5</sup>

Genau an diesem Punkt erlebt das monokulturelle Modell eine wichtige Begrenzung. Viele Personen in unserer westlichen Gesellschaft definieren sich nicht mehr nur über eine einzige Kultur, ob es sich nun um Einheimische handelt, die einmal im Ausland gelebt haben, oder um Migranten, die bereits einige Zeit im Land leben. Dies gilt noch stärker für die zweite Generation von Migranten. Einige unter ihnen sind in einer internationalen Gemeinde aufgewachsen, deren kulturelle Prägung wenig Verbindung zu anderen Aspekten ihres Alltags hat, in denen sie sich genauso zu Hause fühlen.

Die Innen- und Außensicht einer solchen Gemeinde kann merklich auseinanderklaffen. Gewisse von afrikanischen Pastoren geleitete Gemeinden setzen sich aus Christen verschiedener Länder und Ethnien zusammen. Dies kann kulturelle Spannungen innerhalb der Gemeinde

---

5 Die Bezeichnung „internationale Gemeinden“ scheint mir angemessener als „Migrationskirchen“ oder andere Etiketten, weil sie die Selbstwahrnehmung der Gemeinden, die mir begegnet sind, besser beschreibt. Für eine ausführlichere Begründung siehe Müller, Johannes, 2014: op.cit., S. 136-138. Siehe auch Parmentier, Elisabeth: „Die Herausforderung von Migrantenkirchen für Mission und Ökumene. Eine evangelische Perspektive in Westeuropa“, in: *Dynamics of Migration Today, Documents of the SIPCC International Seminar 2010 in Strasbourg* (Society for Intercultural Pastoral Care and Counselling), 2011, S. 62. Online: [www1.ekir.de/sipcc/downloads/IPCC-016-txt.pdf](http://www1.ekir.de/sipcc/downloads/IPCC-016-txt.pdf) [25.10.2016].

hervorrufen, wenn zum Beispiel eine Nationalität im Leitungsteam der Gemeinde überrepräsentiert ist oder wenn bei einem Festessen einigen Mitgliedern das von einer Dame einer anderen Ethnie zubereitete Gericht nicht schmeckt. Trotzdem kann diese Gemeinde von außen betrachtet homogen und „afrikanisch“ wirken. Das gleiche gilt für viele einheimische Gemeinden: Aus der Sicht der Immigranten kann die kulturelle Prägung des Gastlandes so stark sein, dass sie die soziale Diversität und die Generationenunterschiede in der Gemeinde kaum wahrnehmen.

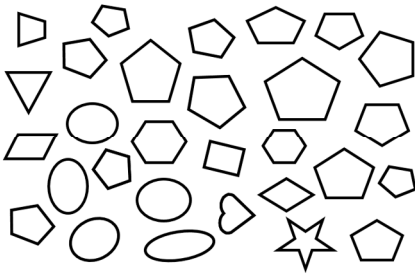


Fig. 1: Verschiedene monokulturelle Gemeinden

Wenn eine monokulturelle Gemeinde interkulturelle Kontakte aufbauen möchte, muss sie sich nach außen wenden und diese im Umgang mit kulturell anders geprägten Gemeinden oder Menschen suchen. An einem bestimmten Ort bilden die verschiedenen monokulturellen Gemeinden ein Mosaik, in dem jede Gemeinde einen Mosaikstein mit einer bestimmten Prägung darstellt. Oft sind diese Mosaiksteine jedoch wenig miteinander verbunden und stehen eher nebeneinander.

Im vorletzten Kapitel der Bibel wird beschrieben, wie alle Völker vor Gottes Thron erscheinen, um ihm ihre Schätze und ihre Ehrerbietung zu bringen (Offenbarung 21,24,26). Monokulturelle Gemeinden bereiten diesen Beitrag ihres

Volkes und ihrer Kultur zur letztgültigen Ehre Gottes vor: gerettete Menschen, ein einzigartiger Lobpreis und geheiligte Werke. Das monokulturelle Modell hat also eine Dimension, die bis in die ewige Vollendung reicht.

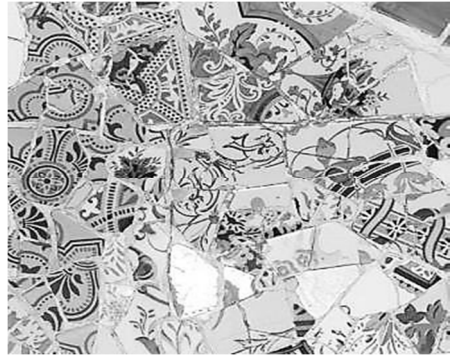


Fig 2: Ausschnitt eines Mosaiks von Gaudí im Park Güell, Barcelona<sup>6</sup>: Nebeneinander von Mosaiksteinen, die untereinander wenig verbunden sind.

## Interkulturelle Gemeinden: Einheit leben

Im Mosaik der Kulturen versuchen einige Gemeinden die Grenzen ihres Mosaiksteines zu überschreiten, indem sie ihre kulturellen Merkmale auf ein Minimum reduzieren. Oft führt dieser Versuch zu einem Gemisch, in dem die Kultur des Leiters und die des Gastlandes überwiegen. So nimmt man eine Stellung zwischen den Kulturen ein, dieses Modell ist also „interkulturell“.

Eine interkulturelle Gemeinde widerspiegelt das Mosaik der Kulturen innerhalb der eigenen Mauern. Jedes Mitglied trägt einen Stein zum Gemeindemosaik bei. Dabei hat jeder Stein eine eigene Prägung, die aber zugunsten der Wirkung des Gesamtbildes zurücktritt.

<sup>6</sup>[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Trencadés-Gaudí-1195.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Trencad%C3%A9s-Gaud%C3%AD-1195.jpg) [15.3.2016].

In der Praxis können außenstehende Beobachter manchmal Spuren oder Kennzeichen einer bestimmten Kultur wahrnehmen und den Eindruck erhalten, dass es sich eher um eine monokulturelle Gemeinde handelt. Sicherlich sind alle Übergänge zwischen den beiden Modellen möglich, worauf wir noch eingehen werden. Der wahre Unterschied zu den monokulturellen Kirchen besteht in der Vision der Leiter und in der Durchmischung der Versammlung. Oft wird auch erwartet, dass alle Zellgruppen gemischt sind.

Eine interkulturelle Gemeinde richtet sich an ein sehr breites und buntes Publikum und hat grundsätzlich eine missionarische Ausrichtung, weil für sie keine kulturellen Schranken gelten. Praktisch gesehen zieht sie vor allem Personen an, die bereit sind, sich anzupassen an die ihre besondere Art, auf die die Gemeinde funktioniert.<sup>7</sup> Wegen der ihr eigenen kulturellen Mischung nimmt sie jedoch in Kauf, dass sich jedes Mitglied, egal aus welchem Hintergrund, zumindest anfänglich fremd fühlt.

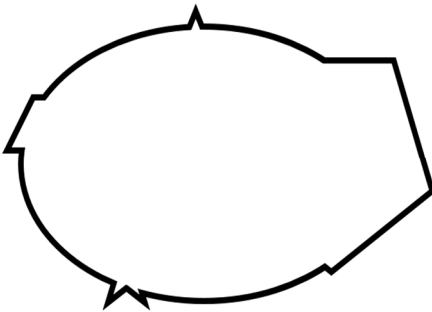


Fig. 3: Interkulturelle Gemeinde – ein Gemisch von Kulturen.

7 Mehrere Pastoren haben mir gesagt, dass sie in ihrer Gemeinde nur die „Jesus-Kultur“ leben. Damit begründen sie die gewählten Formen des Gebetslebens, Musikstils und Leitungsmodells, die sehr wohl eine kulturelle Prägung haben.

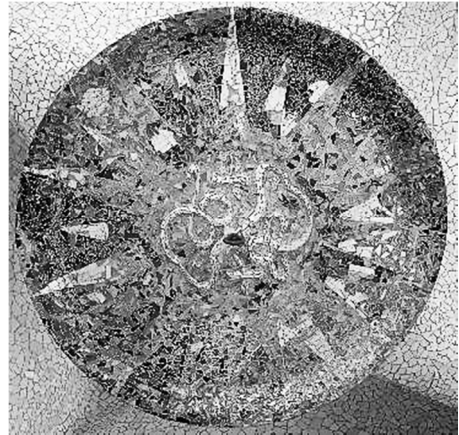


Fig. 4: Mosaik von Gaudí im Park Güell, Barcelona<sup>8</sup>: ein Gesamtbild, das sich aus kleinen verschiedenfarbigen Mosaiksteinchen zusammensetzt.

Einer der großen Vorteile der angestrebten Gleichförmigkeit ist es, dass diese eine allen Mitgliedern gemeinsame Verständigungssprache einschließt, sei es diejenige des Gastlandes oder eine weit verbreitete internationale Sprache (vor allem Englisch oder Spanisch). Sie öffnet allen den Weg zu Einzelkontakten mit Menschen aus anderen Hintergründen – die Interkulturalität wird gelebt. Vor allem auf der Leitungsebene ist ein kulturell gemischtes Team notwendig, um eine ausgeglichene Entwicklung der Gemeinde zu gewährleisten.

Eine der biblischen Vollendungsvisionen stellt die Geretteten als unzählbare Menge von Menschen aus allen Nationen, allen Stämmen, allen Völkern und allen Sprachen dar, die vor Gottes Thron stehen (Offenbarung 7,9). Sie sind alle in Weiß gekleidet, wodurch ihre Einheit stark hervorgehoben wird. Diesen Aspekt versucht das interkulturelle

8 [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Barcelona\\_29-04-2006\\_11-29-38.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Barcelona_29-04-2006_11-29-38.jpg) [15.3.2016].

Modell bereits unter den jetzigen Umständen so gut wie möglich zu leben.

## Multikulturelle Gemeinden: Vielfalt erproben

Einige Gemeinden verfolgen einen anderen Ansatz, um das Mosaik der Kulturen widerzuspiegeln. Sie empfangen nicht nur Personen verschiedener Herkunft – wie beim interkulturellen Modell – sondern sie ermutigen sie auch, ihre Spiritualität in Gruppen oder Hauskreisen gemäß ihrer kulturellen Ausdrucksweise zu leben. Eine solche Gruppe nimmt den Platz eines einzelnen Mosaiksteins im Bild ein. Die Gemeinde in ihrer Gesamtheit führt regelmäßig gemeinsame Aktivitäten für alle Mitglieder durch. Sie entscheidet sich dafür, dass es eine Mehrzahl von Kulturen (d.h. wenigstens zwei) unter ihrem Dach gibt, daher die Bezeichnung „multikulturell“.

Durch die Gruppen kann eine multikulturelle Gemeinde einen missionarischen Einfluss auf diejenigen Segmente der Gesellschaft haben, die sich der kulturellen Ausdrucksform und Sprache einer solchen Gruppe verbunden fühlen. Personen gleicher oder ähnlicher Herkunft, die im Gastland dieselben Integrationsherausforderungen erleben, wird ein monokultureller Anknüpfungspunkt angeboten.

Die interkulturellen Kontakte werden zwischen Gruppen und Einzelpersonen gelebt, letzteres jedoch nur eingeschränkt, weil nicht alle Gemeindeglieder eine gemeinsame Sprache sprechen. Wenn eine Person nach einer Integrationsphase einen mehr durch das Gastland geprägten Rahmen sucht, kann sie ihn ohne die Gemeinde zu wechseln in einer anderen Gruppe finden. Eine der größten Stärken des Modelles liegt bei der Arbeit unter Kindern und Jugendlichen. Die entsprechenden Ge-

meindeprogramme können sich an die ganze junge Generation gemeinsam richten.

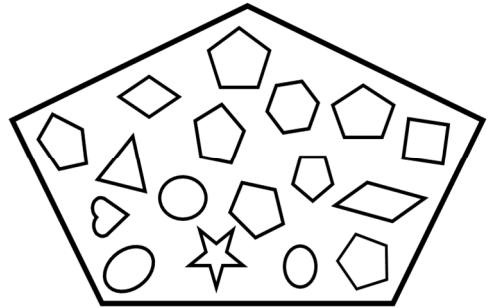


Fig. 5: Multikulturelle Gemeinde mit (Zell-) Gruppen, die durch unterschiedliche Kulturen geprägt sind.

Der Gesamtrahmen der Gemeinde orientiert sich oft an der Gastkultur, da alle Mitglieder eine gewisse Erfahrung in dieser Kultur haben. Gerade deshalb muss man Menschen mit einem anderen Hintergrund eine große Sensibilität entgegenbringen und der Gefahr widerstehen, dass die einheimische Kultur überlegen erscheint – jede Form der kulturellen Dominanz mindert die Glaubwürdigkeit des Evangeliums.<sup>9</sup>

Das gilt gerade auch im Leitungsteam der Gemeinde, das sich aus den Leitern der verschiedenen Gruppen zusammensetzen muss. Jeder sollte zusätzlich zu seinem Dienst bei den Mitgliedern seiner Gruppe auch eine Funktion in der Gesamtgemeinde einnehmen.

---

<sup>9</sup> De Coninck, Frédéric: „Confesser Dieu dans une situation de domination culturelle?“, in De Coninck, Frédéric und Girondin, Jean-Claude (Hrsg.): *L'Église, promesses et passerelles vers l'interculturalité ?* Charols, Excelsis et Vaux-sur-Seine, Édifac, 2015, S. 119.

In der Vision von Offenbarung 5,9-10 wird Jesus als der Retter von Menschen ganz verschiedener Herkunft vorgestellt. Die ethnische Identität der einzelnen besteht fort<sup>10</sup>, Unterschiede bleiben sichtbar, aber alle engagieren sich in einem gemeinsamen Dienst. Das Streben der multikulturellen Gemeinde lässt diese Realität erkennen: Die Verschiedenheit wird gelebt und alle haben Anteil an der Ehre, Gott gemeinsam zu dienen.<sup>11</sup>



Fig. 6: Mosaik von Gaudí im Park Güell, Barcelona<sup>12</sup>: Mosaiksteine verschiedener Art im Dienst einer Gesamtform.

10 Standing, Roger: „Before the throne of God: Multicultural church as eschatological anticipation“, *Missio Africanus Journal of African Missiology*, Vol 1 Issue 2 (January 2016), S. 24. Online: [http://missioafricanus.org/tnew/wp-content/uploads/2016/01/Standing\\_Before-the-Throne.pdf](http://missioafricanus.org/tnew/wp-content/uploads/2016/01/Standing_Before-the-Throne.pdf) [25.10.16]

11 Girardin, Jean-Claude: „Oser l'Église interculturelle“, in De Coninck, Frédéric und Girardin, Jean-Claude (Hrsg.): *L'Église, promesses et passerelles vers l'interculturalité ?* Charols, Excelsis et Vaux-sur-Seine, Édifac, 2015, S. 18-19.

12 [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mosaic\\_Dragon\\_at\\_the\\_Entrance\\_to\\_Parc\\_G%C3%BCCell\\_%](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mosaic_Dragon_at_the_Entrance_to_Parc_G%C3%BCCell_%)

## Sind gemischte Gemeinden wirklich notwendig?

Zwei der Gemeindemodelle richten sich an ein gemischtes Publikum. Aber ist das überhaupt eine wünschenswerte Ausrichtung? Die Frage wird von verschiedenen Seiten aufgeworfen. Einige Gemeinden befürchten ihre Identität zu verlieren. Dies gilt sowohl für einheimische Gemeinden, die die Werte des Gastlandes hochzuhalten versuchen, als auch für internationale Gemeinden, die sich als Bewahrer ihrer ethnischen und/oder geistlichen Kultur verstehen.

Missionsstrategien, die zur Förderung von schnell wachsenden Gemeindegründungsbewegungen das Prinzip der homogenen Einheit vertreten, stoßen in dieselbe Richtung.<sup>13</sup> Initiativen, wie „Fresh Expressions“ ermutigen ihrerseits die Gründung von Gemeinden für neue, eng umrissene Zielgruppen.<sup>14</sup>

## Homogenität oder Durchmischung?

Gegenüber dem homogenen Gemeindebau werden Vorbehalte theologischer, strategischer und sozialer Art vorgebracht. In seinem Buch über die Gründung von gesunden multiethnischen Gemeinden schreibt Mark DeYmaz, dass die Glaubwürdigkeit von homogenen Gemeinden auf dem Spiel steht, wenn sie zwar Gottes Liebe für alle Völker predigen, diese aber bei ihnen nicht beob-

13 Zum Beispiel David Garrison: *Gemeindegründungsbewegungen*, 2013), S. 13. Online: [www.dim-online.de/images/GGB\\_David-Garrison\\_2013.pdf](http://www.dim-online.de/images/GGB_David-Garrison_2013.pdf) [25.10.2016].

14 Siehe z.B.: <http://freshexpressions.de> oder [www.freshexpressions.ch](http://www.freshexpressions.ch) [25.10.2016].

achtet werden kann.<sup>15</sup> DeYmaz zeigt die Dynamik auf, die vom Heiligen Geist bei der Entstehung der heterogenen Gemeinde von Antiochia in Apostelgeschichte 11 und 13 freigesetzt wird.<sup>16</sup> Anschließend entwickelt er aus dem Epheserbrief eine Theologie für gemischte Gemeinden:

Eine Theologie  
für gemischte  
Gemeinden  
aus dem  
Epheserbrief.

Ein frischer und umfassender Blick in den Brief wird das gängige Verständnis von Gemeindegewachstum und insbesondere von der künftigen Wirksamkeit des Prinzips der homogenen Einheit in einer mehr und mehr gemischten Gesellschaft in Frage stellen.<sup>17</sup>

Warum sollte man gemäß dem Epheserbrief die Durchmischung bevorzugen? Eine gemischte Gemeinde beweist, dass die

Trennmauer zwischen den verschiedenen Völkern gefallen ist (Epheserbrief 2,14), dass Jesus die Völker in einem neuen Menschen vereint (2,15) und versöhnt (2,16) und dass sie gemeinsam eine Wohnung Gottes im Geist (2,22) und einen Leib (3,6) bilden. Vor allem widerspiegelt sie besser die mannigfaltige Weisheit Gottes (3,10).<sup>18</sup>

In der Praxis beobachtet man, dass eine monokulturelle Vorgehensweise oft besser auf die gefühlten Bedürfnisse einer Zielgruppe eingehen kann. Welcher eu-

ropäische Pastor würde die Gebetsgruppe mobilisieren, weil sich ein Gemeindeglied afrikanischer Herkunft auf dem Nachhauseweg von einer schwarzen Katze verfolgt und zwei Tage später von einem schwarzen Vogel angegriffen fühlte, der mitten in der Nacht gegen sein Fenster flog?<sup>19</sup> Ein afrikanischer Pastor wäre sofort für den Gebetskampf bereit.

Andererseits beschränkt eine homogene Gemeinde ihr Wachstumspotential auf den Teil der Gesellschaft, der ihrer Prägung entspricht. Eine solche Gemeinde trägt nach einer Anfangsphase nur wenig zur Integration ihrer Mitglieder bei, sie kann umgekehrt sogar die Absonderung verstärken und manchmal unbewusst einen gewissen Ethnozentrismus, sogar Rassismus nähren.

Diaspora-Gemeinden, deren Mitgliedschaft aus einer relativ homogenen Migrantengruppe besteht, sehen sich einer begrenzten Zukunftsperspektive gegenüber. In seinem Buch über die Flüchtlingskrise erwähnt Patrick Johnstone eine Beobachtung, die eine breite empirische Basis hat, nämlich dass solche Gemeinden nur eine Lebenserwartung von eineinhalb Generationen haben, weil sich die folgenden Generationen der Gastgesellschaft angleichen möchten.<sup>20</sup>

Wie soll man also das Prinzip der homogenen Einheit anwenden? Es behält auf jeden Fall seine Bedeutung bei der

---

15 Mark DeYmaz: *Building a Healthy Multi-ethnic Church. Mandate, Commitments, and Practices of a Diverse Congregation*, San Francisco, Jossey-Bass, 2007, S. 14.

16 Mark DeYmaz: op.cit., S. 19-24.

17 Mark DeYmaz: op.cit., S. 27 (eigene Übersetzung). Er führt diese Feststellung auf den Seiten 27-35 weiter aus.

18 Die ursprüngliche Argumentation des Apostels Paulus bezieht sich auf die Einheit zwischen Juden und Nicht-Juden, aber sie kann im erweiterten Sinn auch auf andere Völker angewandt werden.

---

19 Beispiel aus: Afe Adogame: *The African Christian Diaspora. New Currents and Emerging Trends in World Christianity*, London and New York, Bloomsbury Academics, 2013, S. 91-92.

20 Johnstone, Patrick mit Merrill, Dean: *Serving God in a Migrant Crisis. Ministry to People on the Move*, Colorado Springs, GMI, 2016, S. 96.

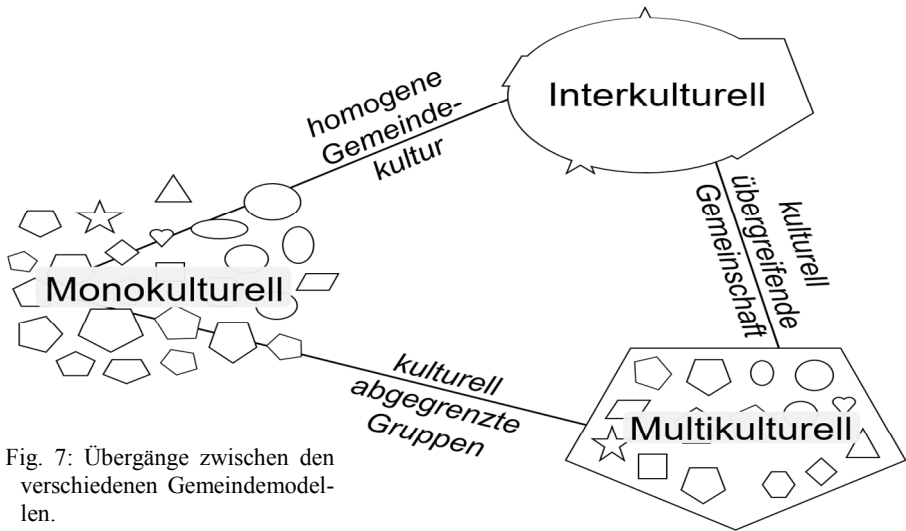


Fig. 7: Übergänge zwischen den verschiedenen Gemeindemodellen.

Evangelisation: <sup>21</sup> Menschen, die erst dabei sind zu entdecken, was Jesus für sie getan hat, entwickeln nicht sofort das Verständnis für eine gemischte Gemeinde, die ethnischen Vorurteilen zuwiderläuft. Gruppen oder Zellen, die neue Personen aufnehmen, dürfen deshalb Kennzeichen einer einzelnen homogenen Kultur beibehalten, um die Eingliederung und Jüngerschaft zu erleichtern. Die Gemeinde in ihrer Gesamtheit sollte jedoch eine heterogene Zusammensetzung anstreben. <sup>22</sup> Nur so kann sie die neue Identität der Gläubigen in Jesus ausdrücken, die nicht mehr

letztgültig von Hautfarbe, Kultur oder sozialer Schicht abhängt. <sup>23</sup>

### Im Mosaik unterwegs

In der Wirklichkeit funktioniert keine Gemeinde vollständig nach einem der oben beschriebenen Modelle, alle Übergänge sind möglich. Man kann die drei idealisierten Modelle als Ecken eines Dreiecks darstellen (siehe Figur 7). Jede Gemeinde nimmt ihrer Vision und ihrer Geschichte entsprechend eine Position an einem bestimmten Punkt im Inneren des Dreiecks ein.

Gemeinden, die in einem bisher recht homogenen Milieu gelebt haben, oder Gemeinden, die eine bestimmte Zielgruppe ins Auge fassen, entwickeln eine weitgehend monokulturelle Funktionsweise, sie befinden sich also im linken Teil des Schemas. Wenn eine Gemeinde

21 Timothy Yates : „Eglise et mission chez David Bosch, face aux défis contemporains“, *Perspectives missionnaires*, 59, 1, 2010, S. 29-30. Online: [www.afom.org/pm/PDF/PM\\_59\\_doubles-pages.pdf](http://www.afom.org/pm/PDF/PM_59_doubles-pages.pdf) [25.10.2016].

22 Klaus Schönberg: Die interkulturelle Gemeinde. Gemeindeaufbau und Evangelisation in der zunehmend multikulturellen Bevölkerung deutscher Ballungsräume, Masterarbeit UNISA, 2012, S. 73-74. Online: [http://uir.unisa.ac.za/bitstream/handle/10500/15420/Sch%C3%B6nbergK\\_MTH\\_01.2014.pdf?sequence=1](http://uir.unisa.ac.za/bitstream/handle/10500/15420/Sch%C3%B6nbergK_MTH_01.2014.pdf?sequence=1) [25.10.2016].

23 Stevens, David: „God’s New Humanity in Diaspora: A Church of the Nations and for the Nations“, in Pocock, Michael und Wan, Enoch (Hrsg.): *Diaspora Missiology. Reflections on Reaching the Scattered Peoples of the World*, Pasadena, William Carey Library, 2015, S. 125.



ihre Vision auf ein bestimmtes Segment der Gesellschaft ausrichtet – zum Beispiel, wenn sie die Anregungen von „Fresh Expressions“ oder dem Prinzip der homogenen Einheit aufnimmt, begibt sie sich auf den Weg nach links (monokulturelle Ecke in Figur 7).

Wenn jedoch Personen aus einem anderen kulturellen Hintergrund (oder aus speziellen Subkulturen oder verschiedenen sozialen Schichten) zu einer Gemeinde neu dazukommen, erhöht sich ihre Durchmischung und sie wird sich nach rechts hin entwickeln. Man wird das Miteinander von Personen aus verschiedenen Kulturen erleben – ein Merkmal, das sowohl für das interkulturelle als auch das multikulturelle Modell im rechten Teil gilt.

Hier eröffnen sich jedoch zwei Varianten. Falls hauptsächlich Einzelpersonen unterschiedlicher Herkunft zur Gemeinde stoßen, wird die Gemeinde nicht jeder kulturellen Eigenart Rechnung tragen können und nähert sich eher dem interkulturellen Modell (auf die rechte obere Ecke des Dreiecks zu). Die Merkmale der ursprünglichen Gemeindekultur werden nach und nach von einer gemischten Gemeindekultur abgelöst, aber die Funktionsweise wird weiterhin in der ganzen Gemeinde ähnlich sein (obere Seite des Dreiecks).

Sollten sich innerhalb der Gemeinde Gruppen bilden, die in anderen Sprachen funktionieren, entwickelt die Gemeinde eher einen multikulturellen Charakter (auf die untere rechte Ecke des Dreiecks zu). Ein ähnliches Phänomen tritt ein, wenn sich eine einheimische und eine internationale Gemeinde verbinden.<sup>24</sup>

---

24 André Pownall verwendet den Ausdruck „bikulturell“ für einen solchen Zusammenschluss. Pownall, André: „Stratégies pour l’intégration de minorités ethniques dans les Églises évangéliques“, in van de Poll, Evert (Hrsg.): *Vivre la diversité*.

Jede Gemeinde durchläuft also ihren eigenen Weg, der sich durch die Vision der Leiter und durch die Personen bestimmt, die sich ihr anschließen. Meinen Beobachtungen nach verläuft dieser Weg selten geradlinig und braucht regelmäßige Neubeurteilungen, weil das Mosaik der Kulturen um die Gemeinde herum und in ihrem Inneren weit davon entfernt ist, stabil zu sein.<sup>25</sup>

## Wir brauchen einander

Eine bedeutende Auswirkung des Mosaiks der Kulturen in unserer Gesellschaft ist, dass keine lokale Gemeinde alle Bedürfnisse an ihrem Ort erfüllen kann. Das trifft ganz selbstverständlich zu für die monokulturellen Gemeinden, die ein ganz bestimmtes Gesellschaftssegment ins Auge fassen, aber auch für das interkulturelle Modell (die Mischung bedeutet für alle eine Entwurzelung) und genauso für das multikulturelle Modell (die Sprachen und Kulturen, die durch die Gruppen abgedeckt sind, werden immer geringer sein als die Vielfalt in der Region). Alle Gemeinden brauchen also Ergänzung,

Die Voraussetzung für ein ausgewogenes Gottesbild.

---

*L’Église dans une société multiculturelle*, Paris, Croire-Publications, 2011, S. 54.

25 Ein gelungenes Beispiel, wie eine Gemeinde eine Standortbestimmung im Mosaik der Kulturen vornimmt und ihre weitere Orientierung passend zu ihrer Vision bestimmt, schildert Lukas Etter anhand der GPMC in Thun (Schweiz). Etter, Lukas: *Kirche in der multikulturellen Gesellschaft von heute. Eine kontextuelle Evaluation verschiedener Modelle christlicher Gemeinden zum Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen*. IGW-Abschlussarbeit, 2015, 57 S. Online: [www.igw.edu/assets/data/Abschlussarbeiten/Kirche\\_in\\_der\\_multikulturellen\\_Gesellschaft\\_von\\_heute\\_Lukas\\_Etter\\_2015.pdf](http://www.igw.edu/assets/data/Abschlussarbeiten/Kirche_in_der_multikulturellen_Gesellschaft_von_heute_Lukas_Etter_2015.pdf) [25.10.16]

allerdings auf unterschiedlichen Gebieten.

Wie kann man diese Komplementarität leben? Verglichen mit den Gemeinden, die aus der neueren Migration hervorgegangen sind, haben einige inländische Gemeinden nicht die gleiche Erwartung der konkreten und fühlbaren Gegenwart von Jesus in ihren Programmen. Das äußert sich zum Beispiel in einem weniger entwickelten gemeinsamen Gebetsleben und in weniger Leidenschaft für die Evangelisation. Gemeinsame Programme mit internationalen Gemeinden können den einheimischen Gemeinden frischen Wind bringen.

Mehrere internationale Gemeinden äußern ihrerseits den Wunsch zur Zusammenarbeit. Bei einem Seminar haben in der Schweiz lebende afrikanische Pastoren den Bedarf formuliert, Leiter für ihre Gemeinden auszubilden, gesetzliche Rahmenbedingungen für Gemeinden kennenzulernen und bezahlbare Räume zu finden. Eine weitere oft geäußerte Herausforderung ist, wie internationale Gemeinden in der Sprache des Gastlandes und mit Rücksichtnahme auf kulturelle Gegebenheiten evangelisieren können, ohne dass ihr „Feuer“ erstickt.

Alle Gemeinden, sowohl die einheimischen wie die internationalen, haben es nötig, kulturübergreifende Gemeinschaft und die Einheit in der Verschiedenheit zu erleben. Denn das ist z.B. schon die Voraussetzung für ein ausgewogenes Gottesbild. Es ist also keine dauerhafte Lösung, sich von der Umgebung abzukapseln, obwohl sich einige Menschen wegen der Komplexität einer multikulturellen Gesellschaft wünschen, in der Gemeinde einen geschützten und familiären Rahmen zu finden.

Monokulturelle Gemeinden haben hauptsächlich zwei Optionen für eine Öffnung: entweder konkrete Schritte für eine größere Durchmischung der Gottes-

dienstbesucher zu unternehmen oder Kontakte zu Gemeinden aus einem anderen Hintergrund aufzubauen, bei denen die Bedürfnisse beider Seiten berücksichtigt werden.

## **Zu einer größeren Durchmischung**

### **Kontakte aufbauen**

Wie kann eine Gemeinde Menschen aus einem anderen kulturellen Hintergrund anziehen? Eine ausgezeichnete Gelegenheit sind multikulturelle Feste. Die Gemeinde ermutigt ihre Mitglieder dazu, Freunde, Nachbarn und Arbeitskollegen zum lockeren Zusammensein, einem kurzen Input und einer Mahlzeit mitzubringen. Feste eignen sich auch hervorragend dazu, Menschen auch auf der Straße einzuladen. Besondere Gelegenheiten sind christliche Feste. In vielen anderen Kulturen spricht man ohne Hemmungen über religiöse Praktiken und ist deshalb erstaunt über das Schweigen der westlichen Gesellschaft auf diesem Gebiet. Warum soll man diese Leere nicht ausfüllen und die Gelegenheit anbieten zu entdecken, was die Christen feiern? Es kann sein, dass man sich so eine Gegeneinladung zu einem religiösen Fest unserer Gäste einhandelt, was den Kontakt weiter vertieft. Außerhalb der besonderen Anlässe kann man auch „ohne Grund“ multikulturelle Feste organisieren.

Andere Gelegenheiten Kontakte zu knüpfen, bietet der Sport oder Aktivitäten mit Kindern. Ein soziales Engagement, das auf die empfundenen Bedürfnisse der Menschen in der Umgebung der Gemeinde eingeht, ist eine weitere Möglichkeit. Wenn eine solche Aktivität angemessen und authentisch ist, also ohne versteckte Absichten, kann sie auch Menschen berühren, die aus einem anderen Hintergrund als die spezifische Zielgruppe kommen.

Wenn die Gemeinde Übersetzungen oder Kleingruppen in anderen Sprachen anbietet, können sich Christen aus anderen Ländern anschließen. Ein gemischt-sprachiger Ansatz ist nicht zuletzt in Gegenden abseits der großen Zentren ein wahrer Trumpf, um interkulturelle Kontakte zu schaffen.

Sobald sich Personen aus einem anderen Hintergrund in der Gemeinde willkommen fühlen, werden sie auch Menschen aus ihrer Umgebung einladen und eine Dynamik kann in Gang kommen. Dafür müssen Besucher mehrere gute interkulturelle Kontakte mit verschiedenen Personen erleben. Dies beginnt mit einem echten Interesse an neuen Personen.

Genügend  
Zeit für eine  
gemeinsame  
Vorbereitung.

Gastfreundschaft ist ein Schlüssel, vor allem, wenn man sie nicht nur in den Räumlichkeiten der Kirche lebt, sondern in den Häusern der Gemeindeglieder. Viele

Migranten vermissen die Gastfreundschaft, die sie aus ihren Herkunftsländern schätzen. Besonders gewinnend sind offene Häuser bei Gelegenheiten wie Weihnachten, an denen sich viele einheimische Familien in der Regel noch mehr verschließen.

### **Verunsicherung abbauen**

Kommt man in ein neues Umfeld, fühlt man sich verunsichert. So geht es sowohl Migranten, die eine einheimische Gemeinde besuchen als auch Deutschsprachigen, die eine internationale Gemeinde entdecken möchten. Deshalb ist man froh um Hinweise, wie man sich verhalten soll. Einem gemischten Publikum schlägt man am besten eine Auswahl vor: Während der Fürbitte darf man laut oder leise beten, beim Lobpreis aufstehen oder sitzen bleiben, usw.

Bei interkulturellen Beziehungen gelten ein paar Punkte für alle,<sup>26</sup> aber oft gehen die Sensibilitäten der westlichen Kulturen und der Beziehungskulturen aus der sogenannten Mehrheitswelt auseinander. Deshalb möchte ich einheimischen und internationalen Gemeinden ein paar spezifische Hinweise geben.

### **Einheimische Gemeinden**

Worüber kann man sich mit Besuchern anderer Herkunft unterhalten? Einige Westler stellen einen ganzen Katalog von Fragen, was bald einmal einem polizeilichen Verhör ähnelt. Andere möchten in interkulturellen Kontakten solche Fehler vermeiden und ihre Befangenheit bringt sie zum Schweigen. Eines der möglichen Unterhaltungsthemen ist, unser Gegenüber zu fragen, was sie an unserem Land mögen und was sie vermissen. Einige werden von ihrer Familie erzählen, die in vielen Kulturen einen großen Stellenwert hat und die ihnen fehlt. Andere, wie zum Beispiel Kriegsoffer, haben vielleicht schmerzhaft Erinnerungen an ihre verlorene Familie und können über etwas Anderes sprechen.

Wie bereits erwähnt ist es wichtig, dass eine neue Person Kontakte zu mehreren Gemeindegliedern bekommt. Sie wird sich nur integrieren können, wenn Freundschaften in der Gemeinde ihr Ansehen in ihrem Umfeld erhöhen und wenn sie Wertschätzung erhält.<sup>27</sup> Dies

---

26 Zum Beispiel gesunde Selbsteinschätzung aufbauen, interkulturelle Kompetenzen entwickeln, Kontakte wagen, echte Wertschätzung zeigen und Versöhnung leben. Siehe Müller, Johannes, 2014: op.cit., S. 152-153.

27 Dunaetz, David R.: „Three Models of Acculturation: Applications for Developing a Church Planting Strategy among Diaspora Populations“, in Pocock, Michael und Wan, Enoch (Hrsg.): *Diaspora Missiology. Reflections on Reaching the Scattered Peoples of the World*,

geschieht oft durch ein Engagement mit einer echten Verantwortung. Deshalb schlagen internationale Gemeinden ihren Mitgliedern oft ein breites Angebot an verantwortungsvollen Aufgaben vor.<sup>28</sup> Eine einheimische Gemeinde, die sich für eingewanderte Christen öffnen will, sollte gut durchdenken, welche mit Verantwortung verbundenen Aufgaben sie anbieten kann. Wenn jemand anfängt, sich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen, ist es wichtig, ihm aufwertende Rückmeldungen zu geben.

### Internationale Gemeinden

Worauf sollte eine internationale Gemeinde achten, die mehr Einheimische empfangen will? Westler schätzen meist einen klar definierten Rahmen. So ist es wichtig, dass ein Gottesdienst ungefähr zur angesagten Zeit beginnt, damit die Besucher nicht verunsichert werden und deswegen nicht wiederkommen. Der Empfangsdienst darf einem asiatischen oder afrikanischen Besucher gerne einen Platz zuweisen, sollte aber Europäer besser selbst wählen lassen, damit sie sich nicht eingeengt fühlen. Wenn Besucher öffentlich begrüßt werden, lohnt es sich ihnen zu erklären, was man von ihnen erwartet (z.B. aufstehen und Namen sagen) und warum („weil wir uns freuen, dass Sie da sind und wir Ihnen die Hand geben möchten“).

Inwieweit Westler sich einer Gemeinde anschließen und aktiv beteiligen, hängt auch davon ab, ob sie eine Vertrauens-

beziehung zum Pastor und den Verantwortlichen aufbauen können. In der Schweiz ist man an zugängliche Vorgesetzte gewöhnt. Ein diskreter Führungsstil und direkte Kontakte des Pastors zu den Gemeindemitgliedern werden also geschätzt. Aus demselben Grund ist eine transparente Finanzverwaltung wichtig, ohne überzogene Spendenaufrufe, die als Angriff auf die persönliche Freiheit empfunden werden können.

### Kontakte zu Gemeinden anderer Kulturen

Da die Anzahl der internationalen Gemeinden steigt, gibt es immer mehr Berührungsfelder mit einheimischen Gemeinden. Dieselben Infrastrukturen zu teilen, reicht noch nicht aus, um ermutigende Beziehungen aufzubauen. Im Gegenteil, wenn sich die Diskussionen hauptsächlich um Lärm, um Sauberkeit und Ordnung oder um Zeitpläne drehen, ist Frustration auf beiden Seiten absehbar.<sup>29</sup> Unnachgiebigkeit auf Seiten der einheimischen Christen kann leicht als Ausdruck von Rassismus interpretiert werden.

Deshalb ist es wichtig, nicht an möglichen Spannungspunkten hängen zu bleiben, sondern durch gemeinsame Aktivitäten konstruktive Akzente zu setzen. Dafür eignen sich besonders Feste. Oben habe ich bereits die Chancen von multikulturellen Festen erwähnt. Wenn sie der Annäherung von Gemeinden aus verschiedenen Kulturen dienen sollen, müssen ein paar zusätzliche Punkte berücksichtigt werden. Alle beteiligten Gemeinden sollten sich ihren Stärken entsprechend einbringen können und ihren Beitrag als gleichwertig empfinden – dann gelingt auch gegenseitige Stimulierung. Zentrale und sichtbare Verant-

---

Pasadena, William Carey Library, 2015, S. 143. Online: [https://papers.ssrn.com/sol3/Delivery.cfm/SSRN\\_ID2668916\\_code2435165.pdf?abstractid=2668916&mirid=1](https://papers.ssrn.com/sol3/Delivery.cfm/SSRN_ID2668916_code2435165.pdf?abstractid=2668916&mirid=1) [24.10.16]

28 Die Aktivitäten umfassen zum Beispiel den Empfangsdienst, Musikgruppen und Chöre (auch mehrere), Gebetskämpfer, Technikdienste, Gottesdienstleitung (manchmal verteilt auf mehrere Personen), Verantwortung bei der Sonntagsschule für Erwachsene, Leitungsteams der Frauen, der Jugend, der Gemeinde usw.

---

29 Reimer, Johannes: *Multikultureller Gemeindebau. Versöhnung leben*, Marburg an der Lahn, Francke-Buchhandlung, 2011, S. 62.

wortungen müssen gut aufgeteilt sind. Es lohnt sich deshalb, genügend Zeit für eine gemeinsame Vorbereitung zu nehmen, den Rahmen abzustecken sowie die gegenseitigen Erwartungen zu klären.

Durch Programme, die diese Punkte berücksichtigen, vertiefen sich die Kontakte und tragfähiges Vertrauen wächst. Dabei nimmt die Überzeugung zu, nicht getrennt zu tun, was man zusammen tun kann, auch wenn multikulturelle Zusammenarbeit der aufwendigere Weg ist.<sup>30</sup> Die Gemeinden gewinnen zudem an Glaubwürdigkeit in der multikulturellen Gesellschaft. Diese können sie zum Beispiel bei gemeinsamer Evangelisation nutzen: Das interkulturelle Miteinander wirkt auf viele anziehend. Außerdem können verschiedene kulturelle Sensibilitäten abgedeckt werden.

Gemeindeverbände, die sich aus einheimischen und internationalen Gemeinden zusammensetzen, können für solche Annäherungen und Kontakte einen wichtigen Rahmen bieten. Innerhalb eines Gemeindeverbands haben die Mitgliedsgemeinden zentralen Glaubensüberzeugungen und gewissen Organisationsformen zugestimmt. Diese gemeinsame Grundlage fördert die Zusammenarbeit in einem Maß, wie es bei einem lockeren Netzwerk vor Ort nicht möglich ist.

### **Arbeit mit der zweiten Generation**

Der Prüfstein für interkulturelle Ergänzung ist die Arbeit mit der zweiten Generation. Die Kinder und Jugendlichen, die vom Elternhaus und der Schule nach unterschiedlichen kulturellen Maßstäben geprägt werden, müssen lernen, ihren Glauben sowohl in der Familie als auch in der Gesellschaft zu leben. In allen internationalen Gemeinden sollte also die Jugendarbeit eine kulturübergreifende Ausrichtung haben.

---

30 Standing, Roger: op.cit., S. 26, 27.

Eine Gemeinde, die sich am multikulturellen Modell orientiert, bietet dies unter ihrem eigenen Dach, weil sie die kulturelle Vielfalt selbst lebt.

Eine Gemeinde, die mehr nach dem mono- oder dem interkulturellen Modell funktioniert, wird eine Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden oder Organisationen suchen müssen, damit ihre Kinder und Jugendlichen Christen ihres Alters aus der einheimischen Kultur kennenlernen. Diese Art von gemeinsamen Programmen ist eine hervorragende Chance, dass junge Christen mit- und voneinander lernen, wie sie im Glauben wachsen können. Voraussetzung ist eine solide Vertrauensbasis auf beiden Seiten – man überlässt seine Kinder nicht irgendwem. Gemeinsame Aktivitäten für Jugendliche sind also ein starker Ausdruck von geglückten interkulturellen Beziehungen zwischen Christen und Gemeinden von unterschiedlichem Hintergrund.

### **Schlussfolgerung**

Das Mosaik der Kulturen in unseren Gesellschaften scheint manchmal chaotisch und unzusammenhängend zu sein. Die in diesem Artikel dargestellten drei Basisoptionen können einer Gemeinde eine Orientierung geben und Überlegungen anregen über die Richtung, in die sie sich weiterentwickeln will.

Unabhängig von der gewählten Option benötigt der Aufbau von Kontakten zwischen verschieden geprägten Christen und Gemeinden viele Schritte der Annäherung, die von Ausdauer, Sensibilität und gegenseitigen Respekt gezeichnet sind. Das Ergebnis solcher Prozesse wird unsern Herrn Jesus bis in die Vollendung seines Plans mit uns Menschen ehren. Dies kann uns ermutigen, die nächsten Schritte auf diesem Weg – seien sie erbauend oder manchmal auch etwas mühsam – in Gelassenheit anzupacken.